

Die Grabstätte Emanuel Bachs.

Als die sterblichen Überreste Emanuel Bachs am 19. Dezember 1788 in die Gruft der großen Michaeliskirche zu Hamburg getragen waren und die Tür des Gewölbes sich nach der Trauerfeier hinter den Leidtragenden wieder geschlossen hatte, war das Grab dem Blick der Außenwelt entzogen und geriet langsam in Vergessenheit; ist doch auch heute noch das Betreten des Gewölbes nur mit Erlaubnis der Kirchenbehörde gestattet. Als die Beisetzungen dort endgültig aufhörten, lagerte sich allmählich zentimeterdicker Schmutz auf den Grabplatten und verdeckte einen großen Teil der Namen jener 3000, die unter der Kirche schlummern. So mußte die Grabstätte Emanuel Bachs am 27. Juli 1925 im wahrsten Sinne des Wortes wieder entdeckt werden¹⁾. Im Sommer 1932 endlich haben einige Freunde des Bachschen Namens das Gewölbe der Kirche, wo an der Wand noch der Totenkarren von ehemals steht, wieder betreten und die ersten Blislichtaufnahmen von der Grabplatte und ihrer Umgebung gemacht, von denen wir eine darbieten²⁾. Bei den Ausbesserungsarbeiten, die nach dem großen Brande 1906 noch bis 1910 dauerten, hatte ein unwissender Handwerker ein riesiges Faß Teer gerade auf die Grabplatte Bachs gesetzt, wobei der leichtflüssige Inhalt Inschrift und Stein verfleckte, so daß eine chemische Reinigung vorgenommen werden mußte. Die Inschrift auf dem Stein, die nunmehr wieder ganz deutlich ist, lautet:

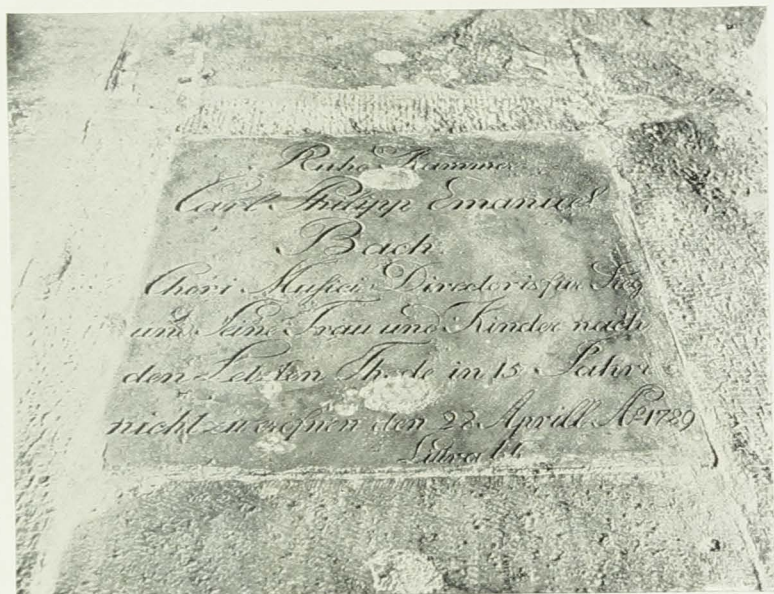
Ruhe Kammer
Carl Philipp Emanuel
Bach
Chori Musici Directoris für Sieg
und Seine Frau und Kinder nach
den Letzten Thode in 15 Jahre
nicht zu eröffnen den 28. April A° 1789
Littra bb.

In der Gruft ruhen außer Ph. E. Bach auch dessen Frau und Tochter, sein ältester Sohn, sowie Pastor Herrnschmidt. Da die Grabkammern nach 15 Jahren häufig neu vermietet wurden, entsteht die Frage, ob die Gebeine E. Bachs wirklich noch dort ruhen. Wir können das aber mit Sicherheit annehmen; denn als letzte starb 1804 seine Tochter, und 15 Jahre später, also 1819, sind keine Beisetzungen mehr in der Kirche erfolgt; auch das Löschwasser des großen Brandes von 1906 ist nicht in das Gewölbe gedrungen, so daß unsere Behauptung stimmen dürfte. Ein Denkmal hat Bach in Hamburg nicht erhalten, vor kurzem ist jedoch eine

¹⁾ Vgl. Miesner, Ph. Em. Bach in Hamburg. S. 47 ff.

²⁾ Das Lichtbild verdanken wir Herrn Hans Jürgensen-Hamburg, der zusammen mit Herrn Willy Richard Wagner allen erforderlichen Mühen sich unterzog. Letzterer hat sich nunmehr tatkräftig für eine Wiederaufführung vergebener Werke E. Bachs eingesetzt.

E. Bach-Plakette für das Johanneum geschaffen worden auf Veranlassung von Herrn Prof. Dr. Edmund Kelter.



Die Ephemeride der Musikalischen Realzeitung für das Jahr 1789, die in Speyer erschien, schrieb (S. 396) unter dem 14. Dezember im Gedenden an Ph. Em. Bach:

„Sein Geist lauscht nun der Engel Harfentönen
Und an dem Thron des Ewigen
Hört er sein Heilig nun vom Chor der Seraphinen
Und fällt anbetend hin.“

Am 14. Dezember dieses Jahres, dem Todestag E. Bachs, soll wiederum das berühmte Heilig neben andern Werken des Meisters erklingen in einer ersten großen Weibestunde in der Hamburger Michaeliskirche. Alle, die sich für ein Gelingen des Konzerts eingesetzt haben, hoffen, daß auch der Name Emanuel Bachs lebendig bleiben möge und weiterhin vergessene Werke dieses musikalischen Wegbereiters zu Gehör gebracht werden.

Heinrich Miesner.